

Ihnen ist Musizieren Herzenssache

Die Singgemeinschaft fand abermals ein schönes Echo ihres Willens

Negernbötel. Was uns bemerkenswert erscheint, ist den Singenden und Musizierenden der Singgemeinschaft ganz selbstverständlich; Musikpflege um der Musik willen. Dieses gehaltvolle Musizieren ist eine Lebensäußerung, deren Wert in der technisierten Verflachung unserer Zeit vielen nicht gegenwärtig ist. Gerade darum aber verdienen solche auf dem Lande besonders seltenen Erscheinungen wie die Negernböteler Singgemeinschaft ab und zu einmal Erwähnung. Ein besonderer Anlaß dazu war am Donnerstagsabend gegeben.

Da saßen Musikanten und Sänger mit ihrem Dirigenten und Lehrer Heinrich Gumpert in ihrer Schulstube rund um den Rundfunkapparat. Es war „ihre“ halbe Stunde, die sie von 19,30 Uhr bis 20 Uhr im UKW Nord erlebten. Ja, eine halbe Stunde war der Singgemeinschaft diesmal gewidmet, nachdem sie vor einiger Zeit bereits einmal kürzer zu Wort gekommen war. Die besondere Eigenart, die tiefe Liebe zur herzerfreuenden einfachen Weise wie zum Kunstliede, zum altüberlieferten Tonsatz wie zum Volksliede, die Freude am Instrument, das man mehr und mehr zu einem Bestandteil des Lebens werden sieht — dies alles wird spürbar bei den jungen Negernbötelern und ihrem dem Schönen und Edlen aufgeschlossenen Lehrer, der nichts weiter als ein rechter Landlehrer ist und sein will. Mancher versteht dies vielleicht nicht so ganz — wir haben ihn, diesen musisch begeisterten Lehrer, recht verstanden. Und seine Schülerinnen und Schüler nehmen aus dieser ihrer kleinen Negernböteler Schule und von ihrem Lehrer Eindrücke mit hinaus ins Leben, die lange haften werden; denn die Musik wird bei ihnen später auch noch einen Platz finden als Teil einer Kultur, die sich im echten Ton und im guten Wort äußert und behaupten wird.

Still und beglückt hörten sie nun alle, wie Blockflöte und Geige mit einem einfachen Satz die Stimmung schufen, den Hörer einführten in dieses Negernböteler Musizieren, das einfach und schön ist. Gitarre und Tenorflöte nahmen sich eines englischen Wiegenliedes von Playford aus dem 17. Jahrhundert an und das Blockflöten-Quartett ließ in der Wiedergabe einer Weise aus dem 16. Jahrhundert deutlich erkennen, wie sich die zu Herzen dringende Musik über Jahrhunderte lebendig erhält. Und als dann, nachdem auch das Zwiesgespräch zwischen dem

NWDR-Sprecher und den Musizierenden und ihrem Dirigenten den Sinn dieser musikalischen Gemeinschaft aus Schicksal und Berufung heraus spürbar werden lassen hatte, die halbe Stunde verklang mit der vierten Strophe des unvergänglichen Matthias-Claudius-Liedes „Der Mond ist aufgegangen“ — da bedurfte es keines Ausdrucks mehr dafür, daß hier etwas Bleibendes die Menschen verbindet, denen der ländliche Boden, auf dem sie leben und dem sie treu bleiben sollten, eben darum lieb und wert ist. Hier liegen echte Werte, an denen viele so unachtsam vorbeieilen.

Laßt euch in eurer Arbeit nicht beirren, ihr jungen Musikanten der Singgemeinschaft! Ihr seid auf dem rechten Wege, den derjenige am besten zu verstehen vermag, der um das Mühen künstlerisch entflammter Menschen weiß und um die schlichte Größe wirklichen Könnens!

H. R.